

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bohenschrift „Die horen“

erschint 2mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Käßeler monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamseite 1.50 M., Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2004, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2005.

Nummer 29

Montag, den 17. Januar 1916

70. Jahrgang

Griechenland vor einer Entscheidung.

Wer ist der Schuldige?

Der Fall des Lomischen und die Besetzung Cetinjes haben im Verbändlager wie ein Blitz eingeschlagen. Nach dem Rückzug von den Dardanellen konnte kaum ein Schlag unsere Gegner treffen, der die ganze leichtsinnige und fehlerhafte Veranstaltung ihrer Balkanpolitik härter zu kennzeichnen vermochte. Man forscht nach dem Schuldigen, und bei dieser Suche geraten die edlen Waffenbrüder sich heinade in die Haare.

Natürlich trifft Italien die Schuld. Bei seiner geographischen Lage wäre es ihm ein leichtes gewesen, seine bewaffnete Hand über das Meer auszustrecken und Serbien wie Montenegro vor der Vernichtung zu schützen. Der offiziöse Pariser „Temps“ schreibt, früher erklärte man in Rom, die Besetzung des Lomischen durch Oesterreich-Ungarn wäre ein Casus belli; heute rührt man aber keinen Finger. Frankreich kann den Mund voll nehmen, denn es hat tatsächlich schwere Blutopfer für die gemeinsame Sache gebracht. Die Engländer sind schon vorsichtiger in ihrer Kritik. Sie versuchen den Italienern klar zu machen, daß jetzt Cattaro die Bedeutung eines Gibraltar an der Adria erlangt; daraus ergäben sich in erster Linie keine erfreulichen Folgen für Italien.

In Rom tagte ein Familienrat. Der Schwager Danilo im Verein mit der schönen Schwester Elena bedrängten den König, dem Heimatlande zu helfen. Eine militärische Intervention sollte erfolgen; wenn diese aber unausführbar, möge wenigstens ein Sonderfrieden zwischen Montenegro und der Donaumonarchie zustandegebracht werden, der den Thron der Schwarzen Berge rettete. Die Ansichten der Militärs und der Minister gingen auseinander. Erstere weigerten sich kategorisch, Truppen zu senden, befürworteten aber die Friedensvermittlung. Diese erklärten dagegen erklärten die Minister für unbillig wegen der England gegenüber eingegangenen Verpflichtungen. Das britische Würgerband beginnt un bequem zu werden, das merkt man auch bereits anderwärts. Wenn er den letzten Verzweifelungskampf in Stutari ausgetobt haben wird, dann kommt auch der Vater Nikita angereist. Dann ist die Familie bis auf König Peter beisammen, der noch in Saloniki für kurze Zeit den Schein der Souveränität festhält. Aber für die Verwandtschaft Opfer zu bringen, erlaubt der „sacro egoismo“ nicht.

Die italienische Presse ist uneinig in der Beurteilung der eigenen Politik, aber vollkommen einig in der Abwehr der Kritik der Bundesgenossen. Warum mache man Italien für das Unheil verantwortlich, dessen markanter Ausdruck jetzt der Fall des Lomischen ist? Haben nicht zehn Monate lang Frankreich, England und Rußland allein den Balkan zu schützen gehabt? Was haben sie in dieser ganzen Zeit getan? Was werden sie tun, wenn die beiden Mittelmächte eines Tages gegen Italien die Offensive ergreifen und das Land inzwischen auf ihr Drängen hin seine Truppen zum Teil weit weg geschickt hat?

Den Streit untereinander auszusechten, können wir den Gegnern ruhig überlassen. Aber ein Eingeständnis wollen wir nicht übersehen, das dem „Corriere della Sera“ in der Hitze des Kampfes entklimpft ist: Italien hat nicht genügend Truppen, um auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu kämpfen. Rußland war nicht in der Lage, Seeer nach Frankreich, noch auch nach den Meerengen oder Saloniki zu senden. Es verfügt genau wie Frankreich nicht einmal über genügend Truppen, um sich selbst erfolgreich zu verteidigen. Daher ist es vollkommen irreführend und ungerecht, Italien zu tadeln, weil es Montenegro nicht rettete.

In Rom hat man Herrn Borzilai, den Minister der unerlösten Gebiete, der schon einige Male das Vaterland durch tönende Reden rettete, vorgeschickt, um auch diesmal das Unheil abzuwenden, damit die Unstimmigkeiten im Bivertverband sich nicht zu offenem Zwist vertiefen. Der ministerielle Pfleger der „Anerkennung“ wußt stimmungslos über den schweren Schicksalschlag, der die gemeinsame Bilanz getroffen habe. Aber der unaussprechliche Sieg der Entente werde alle die bemerkenswerten Handwerke der Feinde wieder gutmachen, die sie aus der Notwendigkeit heraus geführt hätten, den Frieden zu befechtigen. Eine recht magere Benutzung findet der „Secolo“ bei der Besprechung dieses Sermons in der Aus-

sicht, daß der Fall Montenegro die äußerste, aber vielleicht nicht die letzte unglückliche Folge der Fehler sei, die von den Verbündeten zusammen begangen wurden.

Wer ist der Schuldige? Uns scheint, nicht in letzter Linie der „heilige Egoismus“, der nicht nur in Italien, sondern auch in England heimisch ist. Wenn von vier Verbündeten zwei sich möglichst in ihren Leistungen beschränken, die anderen zwei aber ruhig bluten und verbluten lassen, dann ist es schließlich nicht verwunderlich, daß die Kräfte für die unehelichen Aufgaben dieses Krieges nicht ausreichen, dann ist es aber noch weniger verwunderlich, daß die berühmte Einigkeit in die Brüche geht, von der Herr Dubok erst vor wenigen Tagen im französischen Senat den Mund so voll nahm. Und das schimmernde Werkzeu dieser Einigkeit, der oberste Kriegsrat in Paris, schweigt?! Seit Wochen hat er keine Beratungen mehr gepflogen. Wer ist nun wohl der Schuldige?

Griechenland.

Die Vergewaltigung Griechenlands hat in dem Vorgehen der Entente gegen das Herz des Landes, gegen den Piräus und damit gegen die Hauptstadt Athen, einen Höhepunkt erreicht, der nur noch durch die Gefangenensetzung der griechischen Regierung oder gar des Königs selber überboten werden könnte. Wie die Dinge liegen, drängt alles zu einer Entscheidung; es dürfte auch wohl kaum noch einem Zweifel begegnen, daß wir kurz vor hochbedeutungsvollen Ereignissen im Orient stehen. In Griechenland gibt es zwei große Parteien: den König und hinter ihm die Freunde der Neutralität, und andererseits den Aufrührer Venizelos mit den Kriegsschreibern im (vielfach gut bezahlten) Dienste der Entente. Was die nächsten Stunden in Griechenland bringen werden, ist nicht voraus zu sagen. Was aber auch kommen möge, für die Mittelmächte wird es von keiner entscheidenden Bedeutung sein, da sie für alle Fälle gewappnet sind. Die Entente hingegen wünscht mit tausend Sehnsüchten die Hilfe Griechenlands herbei; sie greift nach diesem neuen Strohhalme mit der verzweifelten Hoffnung Ertrinkender. Für uns aber hat die Sache mehr ein psychologisches Interesse: man möchte mal sehen, wie sich Griechenlands König und Armee, Regierung und Volk im letzten und kritischsten Augenblicke verhalten werden.

Es liegen folgende Meldungen vor:

Sofia, 17. Jan. (Eig. Tel. Zent. Bln.)

Ein gestern aus Athen nach Sofia zurückgekehrter Diplomat erklärte, die Truppenlandungen in Phaloron vernichten ein für allemal das Märchen über den Krieg für Belgiens Neutralität. Der gewalttame Schritt der Engländer und Franzosen weist auf die Absicht hin, die innere Lage Griechenlands zu beeinflussen. Man rechne auf die Anhänger Venizelos, die bisher zwar drohen, aber im Hintergrunde bleiben. Man rechne auf den Eindruck, den die Truppenlandung auf die zusammentretende griechische Kammer ausüben wird.

Budapest, 17. Jan. (Privat-Tel. Zent. Bln.)

Wie der Solioter Berichtshalter des „N. G.“ seinem Blatte drahtet, äußerte sich ein dortiger Diplomat über die Landung der englischen und französischen Truppen im Hafen von Phaloron dahin, daß dieser Schritt die Ereignisse beschleunigen würde. Die griechischen Kriegsschiffe hätten auf die angekündigte Landung mit Kanonen antworten müssen. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Engländer und Franzosen auf die innere Lage Griechenlands einen Druck ausüben wollen. Sie rechnen auf die Anhänger von Venizelos und glauben durch die eventuelle Abreise der Diplomaten der Centralmächte und der Flucht der königlichen Familie und der Regierung Stuludis beeinflussen zu können. Heute weiß niemand, was die nächste Stunde bringen wird.

Sofia, 17. Jan. (Eig. Tel. Zent. Bln.)

In den Vorgängen im Athener Kriegshafen wird hier an maßgebender Stelle erklärt, daß sich Griechenland in einer überaus schwierigen Lage befinde, da es jetzt vollständig blockiert sei. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die englisch-französische Flotte nur den täglichen Bedarf an Lebensmitteln für die Bevölkerung in den Häfen auszulassen lasse. — Im gestrigen Kronrat in Athen

wurde wegen der neuen Verletzung der Neutralität eine neue Protestnote an den Bivertverband ausgearbeitet. Ein großer Teil der Staatsarchive soll nach Larissa in Nordwestgriechenland geschafft worden sein, wohin bei eventueller Gefahr die griechische Hauptstadt verlegt werden soll.

Nach einer anderen Meldung aus zuverlässiger Quelle soll auch der Piräus bereits besetzt worden sein.

Die Solioter Regierungskreise bewahren trotz der Vorgänge in Griechenland auch weiterhin Optimismus. Im Lager der Regierungsparteien gibt man der Ueberezeugung Ausdruck, daß die nächste Woche wichtige Ereignisse bringen werde.

Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Am Samstag sprengte eine Truppenabteilung der Alliierten mit Dynamit den Bahnhof von Allindir in die Luft; gleichzeitig zerstörte sie die Gleise auf eine weite Strecke.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch das feindliche Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schnee für me behindert auf dem größten Teil der Front die Geschwindigkeit.

Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Die „Einigkeit“ der Verbündeten.

Amsterdam, 17. Jan. (Eig. Tel. Zent. Bln.)

Der „Morning Post“ wird aus Rom gemeldet: Der angehende Parlamentarier Vissolati hat sich geäußert, daß die Eroberung des Lomischen zwar eine neue bittere Wille für die Verbündeten sei, daß für Italien aber die Höhe der Frage und die Fragefrage eine viel größere Bedeutung habe. Die Engländer verändern nicht, daß die norditalienischen Fabriken und tausende von Italienern arbeitslos werden, wenn England nicht Kohlen zu annehmbaren Preisen liefert. Italien werde sonst den Krieg nicht fortzuführen können.

Der Korrespondent fügt hinzu: Nichts schädige das Ansehen Englands in Italien so sehr als die hoher Frachtpreise.

Italienische Sorgen.

Lugano, 17. Jan. (Eig. Tel., Zent. Bln.)

Auch gestern fanden nach dem „Secolo“ zahlreiche Besprechungen zwischen dem König, der Diplomatie und den Ministern statt. Die ernste Lage in Montenegro hielt alle Interessen der leitenden Kreise fest. Die „Tribuna“ erklärt sich in der Lage, mitteilen zu können, daß die italienische Regierung in bezug auf die Vorgänge in Montenegro und die Rückschlüsse, die sie in Albanien noch zeitigen können, diejenigen Maßregeln zu ergreifen im Begriff stehe, die geeignet sind, alle feindlichen Unternehmungen in diesem bedrohten Gebiet zu beenden.

Italienische Spionagefurcht.

Lugano, 17. Jan. (Privat-Tel., Zent. Bln.)

Der Direktor der Mailänder Filiale der Berliner Kunststiel W. Schimmelpfeng namens Konrad Haufer ist gestern, angeblich wegen Spionagedahls, verhaftet worden. Seit dem Ausbruch des Krieges war der Deutsche Döring Direktor der Mailänder Filiale. Döring hält sich aber seit jener Zeit in Lugano auf.

Der Schlag gegen Englands Ruf.

Der bekannte Militärschriftsteller Oberst Emerion berichtet in der „Continental Times“ über die Zurückziehung der Engländer von Gallipoli: Oberst Schürri von der ottomanischen Armee, der bei Sedd al Bahr eine Infanteriedivision befehligte, sagte mir, daß die Stärke der besetzten englischen Stellungen dort, die vom konzentrischen Feuer der weittragenden Geschütze der Flotte gestützt wurden, weit beträchtlicher gewesen sei, als man allgemein annehme. Die Zahl der englischen Soldaten könne nach der Tatsache beurteilt werden, daß ihre Verluste von türkischen

und deutschen Offizieren auf Gallipoli auf weit mehr als 200 000 Mann geschätzt wurden, welche Schätzung vom Vertreter des britischen Kriegsministeriums im Unterhause als richtig zugegeben worden sei.

Oberst Schöri erklärte, daß das britische Uebergewicht an Artillerie, Munition, Patronen und anderen Vorräten wie vor allem an Kopfsahl bei Sedd el Bahr bei seiner Anwesenheit dort so erdrückend gewesen sei, daß der schließliche Sieg von allen gläubigen Törken nur dem direkten Schutz Allahs zugeschrieben werde.

Man schätzt nun, daß das Gallipolischloß Großbritannien nicht nur Leben und Gesundheit von 200 000 jungen Leuten gekostet hat, sondern noch über eine Billion Dollars. Nichts ist bei dieser enormen Ausgabe von Blut und Geld herausgekommen, als bittere Enttäuschung und dauernde Einbuße an Prestige.

Dies sind die Nachrichten, die jetzt vom Goldenen Horn nordwärts durch den Balkan, westwärts durch Griechenland, südwärts nach Ägypten und dem Sudan, nordostwärts nach dem Kaukasus und durch Mesopotamien und Persien nach Afghanistan und Indien fliegen.

Der Zusammenbruch von Gallipoli, so dicht auf das Niassio im Balkan folgend, bedeutet den Zusammenbruch aller russischen und englischen Ansprüche auf Konstantinopel. Nichts ist für Russland geblieben, als um die Rettung seiner verlorenen Provinzen Polen, Litauen und Kurland zu kämpfen.

Berlin-Konstantinopel.

Die Fahrt der ersten Balkanzüge.

Von Berlin und München sind die ersten Balkanzüge nach Konstantinopel, die sich in Wien vereinigen, abgegangen worden. Die Fahrt nach Wien verlief ohne Zwischenfälle, die Balkanzüge auf dem Wiener Nordbahnhof aus Berlin um 6.35 Uhr mit fünf Waggons und 74 Personen, dann um 6.35 Uhr aus München mit vier Waggons und 66 Personen ein.

Aus Budapest, 16. Jan., meldet uns ein Privattelegramm: Der Berliner Balkanzug, vereinigt mit dem Münchener und Breslauer Zugteil, passierte nachts 11.50 Uhr den hiesigen Westbahnhof. Der Zug hatte zwanzig Minuten Verspätung wegen eines Bremsedefekts auf der Station Marzahn.

Aus Persien.

Konstantinopel, 17. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Zuverlässigen Nachrichten aus Persien zufolge hat der durch seine patriotische Anhänglichkeit bekannte Generalgouverneur von Luristan, Miram es Saltaneh, den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen.

Konstantinopel, 17. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Ein Telegramm von der persischen Grenze berichtet über einen Kampf zwischen durch Freiwillige verstärkten persischen Gendarmen und Russen bei Minima (?), auf der Straße Teheran-Kaswin.

Deutsch-Südwestafrika unter englischer Verwaltung

Von gutunterrichteter Seite gehen uns die folgenden Mitteilungen über die Zustände in Südwestafrika zu, die ein bemerkenswertes Schlaglicht auch darauf werfen, wie die Unionstruppen in unserem Schutzgebiet gehandelt haben.

Unser Gewährsmann schreibt: „Nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft fanden unsere Landsleute vor allem in Südrhodesien ihre Behausungen nur teilweise in einem leidlichen Zustande vor. Man kann sagen, daß überall dort, wo englische Offiziere wohnten, das Privatvermögen bis zu einem gewissen Grade geachtet wurde.

Das Erwachen des amerikanischen Gewissens.

Was dem aufmerksamen Beobachter der amerikanischen Geschichtsschreibung gegenüber England schon vor Monaten sichtbar wurde, tritt jetzt in den Vereinigten Staaten aus Tageslicht. Man hat von der Handelsverflechtung durch England genug.

Noch etwas anderes hat die Amerikaner aufgebracht: Der englische Handelsminister, Herr Runciman, hat im Unterhause den Vorkauf Deutschlands nach dem Ariege angekündigt. Er wagt sich in die Brust und faate: „Deutschland darf nie wieder hochkommen, seine Schifffahrt, sein Warenverkehr müssen vernichtet werden.“

Ein amerikanisches U-Boot gesunken.

New-York, 17. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Meldung des Neuterischen Bureaus: Bei der Explosion auf dem Unterseeboot „B. 1“ wurden nach einem späteren Telegramm nur vier Mann getötet und zwölf verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich.

Ein kleiner Irrtum.

Wien, 17. Jan. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Agenzia“ Stefani“ meldete am 14. Januar: Am 12. Januar torpedierte und versenkte das französische unterseeboot „Boucault“ in unferem Adriatischen Meere ein österreichisch-ungarisches U-Boot.

Englische Täuschungs-Veruche.

Von Vizeadmiral v. D. Rirchhoff.

Nach der Schlacht bei der Doggerbank am 24. Januar 1915 hörte die Welt aus England die staunende Mär, daß alle an derselben beteiligten Schiffe wieder wohlbehalten, nur mit einigen unwesentlichen Beschädigungen, in die heimischen englischen Häfen zurückgekehrt seien.

Diese besagte nämlich, daß der Ueber-Dreadnought-Schlachtkreuzer „Tiger“ durch die Torpedoschiffe eines deutschen Torpedobootes versenkt worden war, das gleichstarke Flaggenschiff „Blon“ mit schweren Howartien — Unterwasserretter und Maschinenschaden — hatte fortgeschleppt werden müssen, zwei der anderen Panzerkreuzer noch repariert wurden und drei Zerstörer ebenfalls mit dem Meeresboden Bekanntschaft gemacht hatten.

Unsere Verluste betragen: Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken, Flaggenschiff Großpanzerkreuzer „Seydlitz“ Howartie des hinteren Turmes.

Das war alles, also eine ernste englische Niederlage, nach der sich die Meeresbeherrscher zurückziehen mußten und infolge des Denktzwecks, den ihnen deutsche Schickselungen beigebracht hatten, nie wieder einen Vortob in die südliche Nordsee hinein zu machen getrauten.

Selbst die englischen Blätter mußten bald die Schlappe eingestehen; so schrieb z. B. ein Blatt, nach schweren Tadelworten über den Führer: „Es ist bedauerlich, daß ein momentaner Fehler in der Beurteilung der Lage zur Folge hatte, daß aus einem glänzenden Siege (?) eine Episode wurde, die, wenn sie nicht zu verhehlen war, am besten vergesen wird.“

Aber ein Sieg mußte aller Welt verkündet werden, ein Seesieg ohne Verluste, so verlangten es englische Allmacht zur See und englischer Dünkel. Gerade weil die ganze Schlappe umgekehrt lag, ein schwerer englischer Mißerfolg eingetreten war.

Wie weit man in englischen Kreisen betreibt ist, weiter zu fügen, und der Welt die eigene Unanständigkeit zur See immer wieder erneut zu beweisen, davon legt der Bericht des Korrespondenten Fritz Herrickson Zeugnis ab, den dieser Schwede seinem Blatte „Wästerås Handels- och Sjöfartstidning“ eingesandt hat und den diese Zeitung am 3. Januar brachte.

Dann erzählten die rebellischen englischen Wirte ihrem Gahfreund eine Räubermär; beim Untergang des „Blücher“ habe ein deutscher Zepplin Bomben auf die mit der Rettung der Besatzung beschäftigten englischen Boote abgeworfen, so daß diese sich hätten zurückziehen müssen, was mehreren hunderten von Deutschen das Leben gekostet hätte.

Schließlich wurden ihm die Unterschiede in den deutschen und englischen Berichten dargelegt; dieser Fall mit den deutschen Entstellungen der Wahrheit sei typisch für die Deutschen, die ihren Landsleuten und den Neutralen nur Unwahres melden. Man merkt dem Bericht deutlich an, wie es den englischen Offizieren darum zu tun gewesen ist, den schwedischen Herrn glauben zu machen, daß alle deutschen Berichte über den schweren englischen Mißerfolg vom 24. Januar mit seinen großen Verlusten falsch seien.

Ueber die politischen, mehr oder minder trübsten Ansehungen vom endlichen Sieg der Entente, Deutschlands Zusammenbruch, keinem Eingehen auf einen Separatfrieden usw. sei hier hinweggegangen. Aber die Bemerkungen über unseren Unterseebootkrieg verdienen, daß sie weitergegeben werden. Dieser sei, so wurde dargelegt, zuerst durch erfahrene und tapfere deutsche Offiziere und Mannschaften ausgeübt worden, die nun dahin wären. Jetzt führe man, besonders nach den tatkräftigen Gegenmaßnahmen, nur noch wenig davon, ein Beweis, daß es in Deutschland an den erforderlichen und ausgebildeten Reserven fehlen müsse.

Wir hörten weiterhin vom Gegenteil, von einem für die Aktionsfähigkeit der großen englischen Schiffe schwerwiegenden Mangel an Offizieren und Mannschaften, von denen gar zu viele an die Hilfschiffe aller Art und zum Küstenwachdienst hätten abgezogen werden müssen. Und der Mangel der Konstruktion der schweren Geschütze („Queen Elizabeth“) kommt noch hinzu.

Genug, die ganze Darstellung des wenig deutschfreundlichen Herrn reiht eine englische (!) Ungerichtigkeit an die andere. Mögen sich die Herren Briten nur weiter zurückhalten im Ächeren Port, obwohl ihm das Gegenteil berichtet wurde, daß sie oft drauhen wären. Die Welt würde staunen, wenn sie wüßte, wie oft wir drauhen sind, und was dann alles geschieht, so hoch es. Schade, daß man seit Jahresfrist fast nie davon etwas hörte, jedenfalls nichts Wesentlichen. Einmal wäre der Erzähler sogar nahe an der deutschen Küste gewesen; man habe dem deutschen Hottentote zugefunkt: „Hier sind wir, kommt doch herauf und kommt uns entgegen.“ Natürlich sei keine Antwort erfolgt.

Soweit ist es schon mit den stolzen Seebeherrschern gekommen! Lassen wir sie ruhig weiter bei ihrem nutzigen, tatenvollen Gebahren, dann — behalten sie wenigstens ihre Schiffe und — ihr Geld!

Kleine Kriessnachrichten.

Die Kathedrale Suora Santa Resiinta ein Raub der Flammen. Einer Privat-Drachnachricht aus Lugano zufolge ist die berühmte Kathedrale von Suora Santa Resiinta, die heilige Beschützerin der Stadt Suora, am Sonntag durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Nur die nackten Mauern sind stehen geblieben. Man vermutet Brandstiftung.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär Wochenblatt“ meldet: Befördert wurden: zu Leutnant der Reserve die Vizefeldwebel * Coebling (Robena) bei der Eisenb.-Pan.-Komp. Nr. 10 — des Eisenb.-Reg. Nr. 3 * Neuffer (Höchi) bei der Eisenb. - Pan. - Komp. Nr. 3 * Esterlin (I. Stuttgart) und * Scheelhaue (I. Frankfurt) bei der Res.-Eisenb.-Pan.-Komp. 27 — des Eisenb.-Reg. Nr. 3; zum Leutnant der Landw. der Eisenb.-Pan.- * Guandt (Dessau) beim Erd.-Bat. des Eisenb.-Reg. Nr. 3; zum Hauptmann der Oberleutnant * Mannes bei

Landm. a. D. (Höchst), zuletzt Lt. der Landw.-Inf. 2. Aufg. (Frankfurt), jetzt im 1. Landw.-Inf.-Bat. Darmstadt (18. 11.); zum Oberleutnant * Jerusalem, Lt. d. R. der Train-Abt. Nr. 8 (Oberlahnstein), jetzt beim Div.-Brigadentrain 16; zum Leutnant d. R. der Bizafeldweibel * Wittig (Maina) beim 3. Bat. des Res.-Fusart.-Reg. Nr. 10, die Bizafeldweibel * Meyer (Höchst), * Enslar (Heidelberg), * Schleppe (1 Darmstadt) und * Mayer (Erbach) im Feldart.-Reg. Nr. 104; zum Leutnant der Landwehr der Bizafeldweibel * Stadelmann (Oberlahnstein) beim 2. Bat. des Res.-Fusart.-Reg. Nr. 10, der Landw.-Fusart. 2. Aufg.; zum Rittmeister der Oberst. d. R. * Schmel der Des. Drag.-Reg. Nr. 21 (III Frankfurt), jetzt Führer der Res.-Ers.-Esk. des 14. Armeekorps; zum Leutnant d. R. der Bizafeldweibel * Kunz (1 Darmstadt) in der Pflieger-Abt. 26, des Pflieger-Bat. Nr. 1; zum Hauptmann der Oberleutnant der Landwehr a. D. * Noll (Marburg), zuletzt Lt. der Landw.-Inf. 2. Aufg. (Marburg), jetzt im Landw.-Fusart.-Bat. Versfeld; zum Rittmeister der Oberleutnant der Landwehr a. D. * Gentsch (II Frankfurt) zuletzt Lt. des 2. Trains 2. Aufg. (III Frankfurt), jetzt Kom. der Stappen - Hissbäderlei - Kol. 126; zum Oberleutnant der Leutnant * Runkell im Inf.-Reg. Nr. 71, jetzt Komp.-Offizier bei einer Fahnenjunker-Komp. in Döberitz, mit Patent vom 18. Dezember d. J.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 17. Jan.

Der Raubanfall in Sonnenberg.

Zu dem frechen Ueberfall, der sich am Freitag Abend in der Nähe von Sonnenberg zutrug, und mit dem sich bereits die Wiesbadener Staatsanwaltschaft beschäftigt, weiß unser Ph. W.-Mitarbeiter noch folgende Einzelheiten zu erzählen:

Der überfallene Handelsmann Simon Raffauer aus Wehen erhielt am Donnerstag eine Postkarte, durch welche er gebeten wurde, Freitag Vormittag 10 Uhr in der Wirtschaft „Zum Kartal“ zu Wiesbaden zu sein. Der Schreiber hatte sich Wilhelm Schulz unterzeichnet und teilte Raffauer mit, daß er drei Kühe zu verkaufen habe, da er sich ein Pferd gekauft habe. Raffauer ging zur festgesetzten Zeit in die bezeichnete Wirtschaft und erwartete dort den Schreiber der Postkarte. Auf die Frage des Raffauer nach den Kühen sagte Schulz: Die Kühe sind nicht hier, sondern auf dem Hofsäulen „Dinental“ in der Nähe der Restauration „Bühndol“. Raffauer mußte nun zuerst nach dem Schlachthof, woselbst er Vieh zum Verkauf mit der Eisenbahn erwartete, während dessen hielt sich Schulz in der Viehhofrestauration auf. Nach Beendigung dieser Geschäfte luden beide mit der elektrischen Bahn bis zur Endstation in Sonnenberg. Von hier aus führte Schulz den Abnungsschulz unter allerhand harmlosen Gesprächen freudig und quer durch den Wald, angeblich nach dem besagten Hofsaulen. Wohin sie gingen, wußte Raffauer nicht, da er in dieser Gegend vollständig unbekannt ist. Nach langem Marschieren kamen sie endlich an eine schluchtartige Böschung, zu deren Füßen sich ein Flutgraben befand. Schulz sagte: Hier können wir nicht durch, wir wollen etwas hinunter gehen, dort ist eine Brücke, dort drüber liegt auch das Gütchen. Sie gingen eine kurze Straße weiter, dann ging Raffauer voraus, die Böschung hinunter, sich an einer abgebrochenen Tanne festhaltend. Mit einigen Schritten folgte Schulz und versetzte Raffauer einen heftigen Schlag mit seinem Stöckel über die rechte Kopfseite, sodas Raffauer zur Erde sank. Der Stöckel ging dabei in Stücke. Nach kurzer Zeit richtete sich Raffauer wieder auf und sagte: Was wollen Sie von mir?, worauf Schulz antwortete: Du Schwindler, Du Lump, Du willst mir meine Kühe herauswindeln. Du hast kein Geld, ich aber gebrauche 1850 Mark, damit ich morgen mein Pferd in Wiesdorf abholen kann. Raffauer sah nun ein, daß er in eine Falle geraten war, hätte sich aber, dies merken zu lassen. Er sagte: Lassen Sie mich gehen, ich habe ja noch kein Kühe, also brauch ich auch noch nicht zu bezahlen. Ich habe Geld bei mir, dabei zog er sein Portemonnaie heraus, welches etwa 70 Mark enthielt. Schulz sagte: Ist das Geld, wenn Du drei Kühe im Werte von 1850 Mark kaufen willst? Du hast auch eine Brief-tasche, hast jedenfalls auch Geld im Viehhofe eingenommen, worauf Raffauer erwiderte: Ich habe noch etwa 300 Mark in der Tasche. Schulz zeichnete nun einen Kreis in die Böschung mit den Worten: Hier läßt Du mir Dein Geld hin! Raffauer widerlegte sich und sagte: Es ist die Kühe gekauft habe, brauche ich kein Geld zu zahlen; gehen Sie mit mir auf das Hofgut und morgen haben Sie das Geld in Besitz. Schulz erwiderte: Du kommst mir nicht auf den Hof, ehe Du mir nicht 1850 M. bezahlt hast. Mein Stöckel ist entzwei, aber Dein Weilschulz ist stark, damit bekomme ich Deine Kühe. Raffauer sah nun den Ernst seiner Lage deutlich ein und bat: Ich bin ein mit einem Bruch behafteter Mann und kann mich nicht gegen Sie stellen. Schulz antwortete: Ich bin auch gebrochen, worauf er Raffauer mit dem Arme vor den Unterleib schlug. Raffauer hat weiter: Ich habe Frau und Kinder zu Hause, drei Söhne leben im Felde, sind sind verwundet, worauf Schulz in bestialischer Weise antwortete: Ich frage nicht nach Frau und nichts nach Kindern, ich gebrauche 1850 M. Nun begann ein Handgemenge, in dessen Verlauf Schulz, den körperlich recht kräftigen Raffauer würgte, so daß letzterer die Bestimmung verlor und zu Boden sank. Höchst wahrscheinlich gebrauchte der Räuber noch ein Betäubungsmittel, um Raffauer auf einige Zeit unschädlich zu machen. Als er wieder zu sich kam, war Schulz verschwunden, nachdem er etwa 700 bis 740 M. aus den Taschen Raffauers geraubt hatte. Drei Rollen à 30 M. hatte der Unhold nicht gefunden. Raffauer schleppte sich nun nach Sonnenberg zurück, wo er den Vorfall zur Anzeige brachte. Auch wurde er bereits auf der Polizei zu Wiesbaden vernommen. Allem Anscheine nach ist der Täter identisch mit einem Menschen, welcher in Neuhof bei Wehen dem Holzarbeiter Ferner Kleidungsstücke im Werte von 140 M. raubt. Auch wird demselben ein Raubdiebstahl auf das Konto gesetzt.

Personalveränderungen in der Armee. Das Militär-Wochenblatt meldet: Befördert wurden: zum Hauptmann Oberleutnant der Landwehr a. D. Roth (III Verden), zuletzt von der Landw.-Infanterie 2. Aufg. (Wiesbaden), jetzt beim Ersatzbataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 20; zum Oberleutnant der Leutnant d. R. Vorhards des Kürassierregiments Nr. 6 (Wiesbaden), jetzt bei der Ersatzkavallerie des Regiments.

Die Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des „Lustlagerdant“ hat auch finanziell ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Da Dank der Unselbstigkeit aller an der Veranstaltung beteiligten Persönlichkeiten die Unkosten geringe sind, dürfte die Reineinnahme, deren genaue Zahl von den Veranstalter wohl noch bekannt gegeben wird, eine recht erhebliche sein. Dank gebührt auch Frau Gräfin

Melitta Dönhoff, geb. v. Rango, die sich um das Zustandekommen der Veranstaltung ein besonderes Verdienst erworben und bis zum Gelingen viel Mühe gehabt hat. Auch die ausübenden Künstler vom Königl. Theater, deren Anziehungskraft hauptsächlich das günstige Resultat zu danken ist, werden darüber sehr erfreut sein.

Postnachricht. Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich können jetzt wieder bis zum Höchstbetrage von 1000 Francs abgefordert werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage nicht mehr als 100 Francs eingezahlt werden durften, ist weggefallen.

Rein Scharfschießen im Nahenrund. Entgegen den bisherigen amtlichen Bekanntmachungen findet am Montag, 17. Jan., Dienstag, 18. Januar und Mittwoch, 19. Januar kein Scharfschießen im Nahenrund statt, sodas auch die in den amtlichen Bekanntmachungen angegebene Sperre des in der Nähe kommenden Geländes für diese Tage aufgehoben ist.

Goldene Hochzeit. Der Eisenbahnwagameister a. D. Peter Kaiser hier, Weilsstraße Nr. 12, begeht am 19. Jan. sein goldenes Hochzeitsfest. Als treuer fleißiger Berufsmann mit ehrenhaftem Charakter wird der Jubilar von dem Fahrbeamten- und Eisenbahnschaffner-Verein zum Ehrenmitglied ernannt werden, wofür ihm am genannten Tage das entsprechende Diplom überreicht wird.

Unsere Jugend von heute. Kommt da dieser Tage ein etwa 7-jähriger Knirps mit seinem etwas längeren Schweiterchen hier in den Laden eines Goldwarenhandlers. „Haben Sie Ohringe?“ frug er den Besitzer, der im Laden anwesend war. „Jawohl, mein Junge“, sagte dieser. „Darauf entwidelte sich folgendes Gespräch: „Si, wolle Sie se mir nit emol zeige?“ „Ja, willst du denn welche kaufen? Hast du Geld bei dir?“ — „Naan, aber mei Mutter, die summt heit oder morgo und werds dann bezahle!“ — „So? Dann gebe erst heim und bringe deine Mutter mit her, verheißt du?“ „Darauf machte sich der Junge mit seiner schüchternen dabei stehenden Begleiterin wieder zum Laden hinaus. Unter der Tür drehte er sich aber um und rief in den Laden hinein: „Du Dickkop, du hältst se mir doch zeige kenne?“ — und schwupps folgte die Tür ins Schloß. — Man hat unwillkürlich die Empfindung, das es der freche Bengel bei seinem Anliegen mit der Absicht zu tun hatte, eine günstige Gelegenheit zu einem Diebstahl zu benutzen. Es gibt wirklich keine Kinder mehr.“

Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Stabeisen. Die Handelskammer Wiesbaden macht die beteiligten geschäftlichen Kreise im Bezirk darauf aufmerksam, das eine Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Stabeisen in Düsseldorf (Stahlwerkverband) errichtet und als Vertrauensmann Direktor Gerwin in Düsseldorf bestellt worden ist. Anträge auf Ausfuhrbewilligungen für Träger der Nummer 785a und für Formellen, nicht geformte Stabeisen der Nummer 785b des kaiserlichen Warenverzeichnisses, ferner für alles Bandstabeisen (warm und kalt gewalzt oder gezogen), Universalstabeisen und Röhrenstabeisen sind daher künftig unmittelfach an die vorgenannte Stelle zu richten.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw. Kurbau. Am Freitag, 11. Januar, findet das achte Kurbau. Jubiläumskonzert mit der Kammerfängerin Frau C. Wegger-Lattermann (Alt) und Kammerfänger Th. Vattermann (Bass) statt. Der Kartenverkauf an der Kurbau-Stageskasse ist bereits eröffnet worden.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Herrn Herrmann spielt in der heutigen Aufführung von „Lumpacivagabundus“ Herr Friß Schlotbauer vom Stadttheater in Mainz die Rolle des „Schneider Zwirn“.

Thomas-Auffstellung in Frankfurt a. M. In die Auffstellung des Meisters in Schneiders Gemälde sind zwei Landkassisten: „Sonntag Augusttag 1914“ und „Drohende Wolke 1915“ (Schwarzwald) neu eingereiht worden.

Aus den Vororten.

Vaterländischer Abend des Volkshilfsvereins. In den heutigen Zeiten äußerst angepaßter Form sprach am Sonntag Abend Herror Lieber aus Wiesbaden über „Der Krieg als Erzieher“. Die gegebenen Ausführungen hinterließen einen tiefen Eindruck. Dieser Eindruck wurde nicht verwischt durch die zwei vom Hofkapitler Andriano meisterhaft vorgebrachten ersten Kriegsdichtungen. Im zweiten Teil des Programms erkundete der Kapitler durch drei weitere Kriegsdichtungen, und endlich im dritten Teil durch drei humoristische Vorträge in Raffauer Mundart. Aufgeschlossen zeigte sich wieder die Kapelle. Musikmeister Fölsch ließ auch diesmal wieder eine eigene Komposition von der Kapelle zu Gehör bringen. Zur Verschönerung des Ganzen trug die Jungmannschaft der Turner bei.

Kassau und Nachbargebiete.

Hilfsheim, 17. Jan. Auf ungewöhnliche Weise hat ein im Felde gefallener deutscher Krieger auf dem heimatischen Friedhofe seine letzte Ruhestätte gefunden. Der 33 Jahre alte Wehrmann Jos. Wlisch von hier hatte im Westen durch einen feindlichen Flieger infolge Bombenwurfs den Tod gefunden und war mit einem gefallenen Wiesbadener Kameraden in ein gemeinsames Grab dräben in französischer Erde bestattet worden. Die wohlhabenden Eltern des Wiesbadener Kriegers wollten nun ihren Sohn in der Heimat beerdigen lassen. Da aber nach den gesetzlichen Bestimmungen die Exhumierung eines in einem gemeinschaftlichen Grabe ruhenden Soldaten nur dann erfolgen darf, wenn alle in demselben Grabe bestatteten Krieger gleichzeitig mit herausgenommen und überführt werden, so trug die Wiesbadener Familie auch die gesamten Ausgrabungs- und Ueberführungskosten für unseren Hilfsheimer Krieger. Dieser wurde heute nachmittag unter Beteiligung der ganzen Gemeinde, der militärischen Vereine, der Jugendwehr und anderer Vereine auf dem hiesigen Friedhofe unter besonderen Feierlichkeiten beerdigt.

Hilfsheim a. M., 17. Jan. Verschiedenes. An der Jugendwehr beteiligten sich hier bis jetzt 60 junge Leute. Gekoren fanden die ersten praktischen Unterweisungen statt. Seitens des Vereins für Volk- und Jugendspiele wurde ein schöner Beitrag zu den Kosten für die Ausrichtung der Jugend-Feiern geleistet. — Der Rhein-gauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau hatte gestern hier seine Hauptversammlung. In dieser wurden zwei Hauptvorträge gehalten. Einzelheiten werden folgen.

Grenzhausen, 17. Jan. Todesfall. Im Alter von 76 Jahren verstarb hier der frühere Bürgermeister un-

feres Ortes Friedr. Corzilius. 18 Jahre stand er an der Spitze unserer Gemeinde und war nach seinem Austritt noch Beigeordneter, welches Amt er bis zuletzt bekleidete. Er war auch Mitglied des Kreisrates. Als Mitbegründer der Volksbank, deren langjähriges Vorstandsmitglied er war, sowie auf den verschiedensten Gebieten des täglichen Lebens erwarb er sich manche Verdienste, die durch Verleihung des Kronenordens 4. Klasse gewürdigt worden waren.

Montabaur, 17. Jan. Städtisches. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden zunächst die wiedergewählten Stadtverordneten Leutner, Waffel-ler, Schmidt und Steinebach in ihr Amt eingeführt. Die wiedergewählten Stadtverordneten Gaul und Le-nail befinden sich a. N. beim Heeresdienst. Der selbsterige Stadtverordnetenvorsteher Prof. Waffeller und dessen Stellvertreter Seminarlehrer Bollmar wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso die Mitglieder der einzelnen Kommissionen. Anstelle des verstorbenen Rentiers Jakob Haas wurde einstimmig als Mitglied des Steueraussschusses Kaufmann Feigen hier gewählt. Stadtverordnetenvorsteher Prof. Waffeller gab dem Bedauern Ausdruck, das Bürgermeister Sauerborn sein Amt demnächst krankheitshalber niederlegen beabsichtigt. Die Angelegenheit über die Neubesetzung der Bürgermeisterstelle und das Dienstverkommen derselben wurde auf Wunsch der Versammlung bis auf Weiteres vertagt.

Mainz, 17. Jan. Ehrung eines jugendlichen Lebensretters. Der 11 Jahre alte Quintaner Otto Stöckel, ein Sohn des auf den Gustavburger Brückenbauwerken angestellten Bürobeamten Stöckel zu Gustavsburg, hatte im letzten Sommer beim Baden im Main einen neunjährigen Jungen, der des Schwimmens unfähig, in einem Strudel verschwand, durch mutiges und entschlossenes Eingreifen unter eigener großer Lebens-gefahr vom sicheren Tode errettet. Für diese mutige Tat ist dem Jungen als Anerkennung und Belohnung vom Großherzog. Ministerium des Innern eine silberne Tafeluhren mit Widmung verliehen worden. Diese wurde ihm vorerstern durch Herrn Gymnasialdirektor Geh. Ober-schulrat Dr. Blase vom hiesigen Alten Gymnasium im Be-sein der Mitschüler unter Worten ehrender Anerkennung überreicht.

Nierstein, 17. Jan. Bei der Beerdigung des Gatten vom Tode ereilt. Ein Todesfall von erschütternder Tragik ereignete sich gestern in hiesiger Gemeinde. Der Handelsmann August Hirsch von hier, der am letzten Mittwoch gelegentlich eines geschäftlichen Auf-trats, den er als amtlich befehlter Kommissionär für den Ankauf von Kartoffeln in Dahlheim besorgte, im Bahnhof infolge eines Herzschlags plötzlich tot zu Boden stürzte, sollte gestern nachmittag beerdigt werden. Der zu diesem Zweck aus Mainz hier eingetroffene Oberabbinder Herr Dr. Saalfeld wollte eben inmitten der zahlreich erschienenen Leidtragenden mit der religiösen Trauerfeier beginnen, als die Frau des so jäh vom Tode ereilten Verstorbenen plötzlich mit einem kurzen Aufschrei leblos zu Boden sank. Der tragische Fall rief unter der Trauerversammlung eine unbeschreibliche Aufregung hervor, so daß der Bestliche die religiöse Feier abbrechen mußte. Den Hinterbliebenen der in voller Lebenskraft so jäh vom Tode ereilten Gatten wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

T. Bingerbrück, 17. Jan. Jubiläum. — Gemeindefreuer. Der Rentmeister Karl Opp hier ist seit 25 Jahren im Amte. — Die Gemeindesteuern wurden von 185 auf 200 v. D. erhöht.

pt. Duppard, 17. Jan. In der Stadtverordneten-sitzung wurde die Rechnung der Armenkasse für 1914 in Einnahmen und Ausgaben mit 13 685.10 Mark angenommen. Hierzu wird ein Zuschuß von rund 9000 Mark gemährt. Die Hofstallkasse wurde in Einnahmen und Aus-gaben auf 19 822.27 Mark. Die Rechnung des Gaswerkes auf rund 77 000 Mark festgesetzt. Das Gaswerk liefert einen Ueberschuß von rund 12 000 Mark an die Stadt. Das Was-serwerk hat eine Rechnung von 28 428 Mark, die gewerb-liche Fortbildungsschule eine solche von 1558 Mark. Die Stadtkasse schließt in den Einnahmen mit 284 286.67 Mark, den Ausgaben mit 276 180.41 Mark ab, hat also einen Ueber-schuß von 8106.26 Mark zu verzeichnen. Zum städtischen Gymnasium gibt die Stadt 47 385 Mark Zuschuß, der Staat 18 100 Mark.

Volkswirtschaft.

Die elektrische Industrie im Kriege. Aus Berlin, 12. Jan., wird berichtet: In der ordent-lichen Generalsversammlung der Siemens u. Halske-Ges. nahm Direktor Spicker das Wort zu folgender Er-klärung: Im vorigen Jahre bot die Beurteilung der Lage manche Schwierigkeit. Man konnte damals nicht wissen, wie sich die Dinge gestalten würden. Bei uns kam das auch in der Verabfolgung der Dividende von 12 pCt. und in ver-

DEN GESUNDEN
FELLEN UND GEMUT
DEN LEIDENDEN
TRUT UND UEBELMUT

**MÜLLER
EXTRA**

**MATHEUS MÜLLER
SEKTKELLEREI ELTVILLE**

HOFBRUWERANT S.M. DES DEUTSCHEN KAISERS
HOFBRUWERANT S.M. DES KÖNIGS VON BAYERN
HOFBRUWERANT S.M. DES KÖNIGS VON SACHSEN
HOFBRUWERANT S.M. DES KÖNIGS V. WÜRTEMBERG
HOFBRUWERANT S.M. D. GROSHERZOGS V. BADEN
HOFBRUWERANT S.M. D. GROSHERZOGS V. OLDENBURG
HOFBRUWERANT S.M. D. GROSHERZOGS V. SACHSEN-COBURG
HOFBRUWERANT S.M. D. HERZOGS KARL V. BAYERN
HOFBRUWERANT S.M. D. PRINZEN CHRISTIAN V. SACHSEN-COBURG
HOFBRUWERANT S.M. DES KÖNIGS V. SCHWEDEN

härtesten Abschreibungen, auf die wir im vorigen Geschäftsbericht hingewiesen haben, zum Ausdruck. Nun hat sich ergeben, daß das Ertragsjahr des jetzt vorliegenden Berichtsjahres sich ungefähr gleichgestellt hat mit dem durchschnittlichen Ergebnis der letzten Jahre vor dem Kriege. Das ist in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, daß die Bedürfnisse von Heer und Marine an elektrischem Material die anfänglichen Erwartungen erheblich überschritten haben. Dadurch wurden die Minderergebnisse auf anderen Gebieten im allgemeinen ausgeglichen. Jede Bilanz hat ja eine gewisse Elastizität derart, daß durch entsprechende Bemessung der Abschreibungen und Rückstellungen auch bezüglich der Dividende ein gewisser Spielraum verbleibt. Da nun das Ergebnis des Berichtsjahres im allgemeinen dem der früheren Jahre entspricht, lag kein Grund vor, die Dividende anders zu bemessen, als in den letzten Friedensjahren, zumal da der Fortfall der vorjährigen verhärteten Abschreibungen Gelegenheit bot, Vorsorge zu treffen für eine Folgebewertung des Krieges, die schon jetzt voranzufahren ist. Durch die großen Verluste an Menschenleben sind viele hinterbliebenen Familienglieder schwer betroffen. Auch muß bei den heimkehrenden Kriegsteilnehmern vielfach mit einer Verminderung der Gesundheit und Arbeitskraft gerechnet werden. Es eröffnet sich hier ein besonderes Gebiet der Vorsorge, dem auch wir dadurch zu entsprechen für angezeigt halten, daß wir in offizieller Form 3 Mill. M für Kriegsfürsorgezwecke zurückstellen. Wir glauben, daß es im Kreise unserer Angehörigen angenehm empfunden wird, auf diesem Wege von der vorgesehenen Maßnahme offizielle

Kenntnis zu erhalten. Bei den Siemens-Schudert-Werken ist in gleicher Weise ein Betrag von 4 Mill. M. einem Kriegsfürsorgefonds überwiesen worden. Dieser Kriegsfürsorgefonds hat übrigens nichts zu tun mit den laufenden Unterhaltungen der Familien unserer Kriegsteilnehmer während des Krieges, die in der im vorigen Geschäftsbericht angegebenen Weise ununterbrochen fortgeführt werden. Der im Berichtsjahr für diesen Zweck bei den Siemens-Schudert-Werken und uns angewendete Betrag beläuft sich auf etwa 60 Mill. M., die über Unkostenkonto verrechnet wurden. Freilich stehen diesem Posten auf der anderen Seite Unkostenersparnisse gegenüber, so daß hier bei der besonderen Art der Geschäftstätigkeit in diesem Jahre ein gewisser Ausgleich stattgefunden hat.

Was nun das laufende Geschäftsjahr betrifft, so ist wohl anzunehmen, daß es auch unter dem Einfluß der eingangs erwähnten besonderen Verhältnisse, wenn auch vielleicht in etwas abgeschwächtem Maße, stehen wird. Wohl ist es noch verfrüht, sich ein Bild über die dem Friedensschluß folgende Periode machen zu wollen. Von unserem Standpunkt aus glauben wir aber, dem Kommenden mit einiger Zuversicht entgegenzusehen zu können.

F. C. Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 17. Jan. Getreide geschäftlos. Die Stimmung für Futtermittel ist etwas besser, wiewohl sich das Geschäft in mäßigen Grenzen bewegt. Weizen 75-77 M., Rapsstroh 55-58 M., Speisepremehl 23-24 M., Kartoffeln ab Station 6.10 M. Alles für 100 Kilo.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17

Fischpreise am Dienstag, den 18. Januar: Schellfisch, groß mit Kopf das Pfd. 80 Pfg., ohne Kopf 90 Pfg., im Auschnitt 100 Pfg., Kabinat im ganzen Fisch ohne Kopf 85 Pfg., im Auschnitt 100 Pfg., Seelachs im ganzen Fisch 75 Pfg., im Auschnitt 90 Pfg., Lengfisch (Seaal im ganzen Fisch ohne Kopf) 80 Pfg., im Auschnitt 95 Pfg. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet Kadettlich nur Wagemannstraße Nr. 17 und an jederman statt.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Röhrig; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 18. Januar: Meist wolkig und trübe, Niederschläge, milde. Niederschlagshöhe: Weilburg 1, Feldberg 5, Neunkirch 3, Norburg 1, Trier 0, Wippenhausen 1, Schwarzenborn 1, Rassel 0. Wasserstand: Rheingebiet Taub gestern 3.58 heute 3.50 Lahmpfen aestern 3.77, heute 3.78

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 18. Januar: Nachmittags 4 Uhr: **Abonnements-Konzert** Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. In Kompagniefront, Marsch J. Lehnhardt 2. Fest-Ouverture A. Leutner 3. Neues Leben, Walzer K. Komzák 4. Das Mädchen vor der Falle O. Köhler 5. Ouverture zu „Urlaub nach d. Zapfenstreich“ Offenbach 6. Ghazi, türkisches Charakterstück L. Siede 7. Glücklich Jugendjahre, Potpourri A. Schreiner 8. Militär-Fanfare J. Ascher.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouverture zur Oper „Der Haldenacht“ F. v. Holstein 2. Ständchen Fr. Schubert 3. Traumpantomime aus der Oper „Hänsel und Gretel“ E. Humperdinck 4. Letzter Frühling E. Grieg 5. Ouverture in A-dur Rietz 6. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber 7. Hymne und Triumphmarsch a. d. Oper „Aida“ G. Verdi.

Auswärtige Börsen.

Londoner Börse.

London, 15. Jan.	V. K.	L. K.
Consols	58.87	58.87
Japan	—	—
4 1/2 Brasilianer	—	46. —
Portugieser	53.50	52.50
Baltimor	98.25	98.50
Canada Pacific	186.50	187.25
Erie	43.50	43.75
South. Pacific	—	106.75
Union Pacific	143.50	144. —
United States Steel	89.87	90.50

New-Yorker Börse.

New-York, 15. Jan.

V. K.	L. K.	
Tendenz für Geld	beht.	nom.
Geld auf 30 Stunden	3 1/2	nom.
Silber-Bullion	57	55 1/2
Ateh. Top. a. Santa Fe Sh.	106 1/2	106 1/2
Baltimore Ohio com.	94 1/2	94 1/2
Canada Pacific Shares	179 1/2	179 1/2
Chicago Milwaukee a. S. L. Paul Shares	101	100 1/2
Deut. a. RioGrande com	13 1/2	12
Erie com.	43 1/2	41 1/2
do. pr. preferred	57	57
Illinois Central Shares	106 1/2	106 1/2
Louisville a. Nashville	129	129
Miss. Kan. a. Texas com.	6 1/2	6 1/2
do. do. pr. preferred	6 1/2	6 1/2
Missouri Pacific com.	6 1/2	6 1/2
New-York Centralbahn	110 1/2	110
Norfolk a. Western com.	120	120
Northern Pacific com.	115 1/2	115 1/2
Reading com.	82 1/2	81 1/2
Rock Island com.	102 1/2	102 1/2
Southern Pacific	102 1/2	102 1/2
do. do. pr. preferred	64	64
Union Pacific com.	137 1/2	137 1/2
do. do. pr. preferred	82 1/2	82 1/2
Wabash preferred	48 1/2	48 1/2
Bethlehem Steel	480	475
Anaconda Copper	89 1/2	89 1/2
General Electric	172 1/2	175 1/2
United States Steel Com	86 1/2	86

Futter i. Geflügel, Schweine, gut u. bill. Preis. frei. **Gräf. Futtermühle.** Auerbach 78, Dellen. ☎208

Joseph von Lauff
Anne-Susanne
Ein neuer Roman vom Niederrhein. — 12. Tausend.
Gebettet 4 M., gebunden 5 M.
Die Brixiade
Ein komisches Mondschein-, Wein- und Moselmärchen.
Illustriert. Gebunden 2,50 M., in Leder 7,50 M.
Die Geburtstagspenden des 60 Jahre jungen Dichters.
G.GROTE'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG IN BERLIN

Unsere Toten leben.
Höhere Wahrheiten aus dem Jenseits.
Herausgegeben von Dr. A. Breymann.
Teil 5 der Sammlung „Die Brücke zum Jenseits“ (12 Teile 6 Mk., einzelne 70 Pfg. portofrei) mit „Eine Vision“ von Dr. med. G. v. Langsdorf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen am Platze.
Vorrätig bei **A. Schwaedt,** Rheinstraße 43.

Bekanntmachung.
Die Anmeldungen zum Eintritt in die hiesigen höheren Schulen werden von Montag, den 7. bis Samstag, den 12. Februar 1916 von den Direktoren und zwar:
1. Realgymnasium mit Realschule und Vorklasse, Crantenstraße 7, in der Zeit vom 7. bis 12. Februar, vorm. 10 bis 11 Uhr in der Oberrealschule am Bienenring;
2. Oberrealschule mit Vorklasse, am Bienenring, in der Zeit vom 7. bis 12. Februar, vorm. 11 bis 12 Uhr dortselbst;
3. Gymnasium I und Studienanstalt am Schloßplatz, Eingang Mühlgasse, in der Zeit vom 7. bis 12. Februar, vorm. 10 1/2 bis 11 1/2 Uhr dortselbst;
4. Possum II, Oberlyzeum und Seminar-Übungsschule, Dohleiner Straße 9, in der Zeit vom 7. bis 12. Februar, vorm. 11 bis 12 Uhr dortselbst entgegengenommen.
Vorzulegen sind das letzte Schulzeugnis, Geburts- u. Impfbzw. Niederimpfschein.
Wiesbaden, den 7. Januar 1916.
3007 Kuratorium der hiesigen höheren Schulen.

Verordnung.
Betr. Verkauf und unbefugtes Tragen von Uniformen.
Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 bestimme ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:
1. Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, welche den im Deutschen Heer und in der Kaiserlichen Marine gebräuchlich sind oder ähnlich sind, dürfen während des Kriegszustandes außer an Mitglieder der bewaffneten Macht, die als solche unabweisbar erkennbar sind, oder sich ausweisen, nur an Personen verkauft werden, welche nachgewiesenermaßen im ausdrücklichen Auftrage eines zum Tragen einer Uniform Berechtigten als Käufer auftreten.
2. Das unbefugte Anlegen militärischer Uniformen oder von Kriegsauszeichnungen, von Orden und Ehrenzeichen überhaupt, sowie die unberechtigte Annahme militärischer Titel ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.
Frankfurt a. M., den 7. Dezember 1915.
18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Scharfschießen.
Am 20., 24., 26., 28. und 31. Januar 1916 findet von Vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Raben- und Scharfschießen“ statt.
Es wird abgeperrt:
Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:
Friedrich-König-Wege — Adhener Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmaner (bis zum Kesselbachthal), Weg Kesselbachthal — Fildersiedlung zur Planter Straße — Leufelsarabeweg bis zur Leufelsarabeweg.
Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeperrten Geländes befindlichen, werden nicht zum Befahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jedwede Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erwidelt werden.
Vor dem Betreten des abgeperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnarbe ebenfalls verboten.
Wiesbaden, 10. Jan. 1916. Garnison-Kommando.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 17. Januar 1916.

Kufried: Ochsen 117, Bullen 29, Färsen und Kühe 175, Fresser 00, Kälber 328, Schafe 111, Schweine 261.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend-	Schlacht-
a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlachtwertes	80-86	143-153
b) lunge, fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte	75-80	135-143
c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere	00-00	00-00
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlachtwertes	76-82	130-141
b) vollfleischige, jüngere	70-76	120-131
c) mäßig genährte lunge und gut genährte ältere	00-00	00-00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchst. Schlachtwertes	80-86	145-150
b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	74-80	135-145
c) 1. wenig ant entwickelte Färsen	73-78	125-145
2. ältere, ausgewässerte Kühe und wenig ant entwickelte jüngere Kühe	68-73	125-130
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	53-65	110-120
e) geringe genährte Kühe und Färsen	00-00	00-00
gering genährtes Jungvieh (Fresser)	00-00	00-00
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Rast	00-00	00-00
b) feinste Rastfälsler	100	166
c) mittlere Rast- und beste Saugfälsler	90-96	155-158
d) geringere Rast- und gute Saugfälsler	80-90	135-158
e) geringe Saugfälsler	70-80	117-126
Schafe:		
a) Rastlamm und Rasthammel	63	140
b) geringere Rasthammel und Schafe	00-00	00-00
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Marschschafe)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine u. 80-100 kg Lebendgew.	00-00	00-00
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	00-00	00-00
c) vollfleisch. von 100-120 kg Lebendgew.	118-80	00-00
d) vollfleisch. von 120-150 kg Lebendgew.	129-60	00-00
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
f) unreine Sauen und geschlachte Eber	00-00	00-00

Marktverkauf: Bei Hofem Geschäft ausverkauft. — Von den Schweinen wurden am 17. Januar verkauft zum Preise von 129.60 M. 12 Stück, 118.80 M. 14 Stück.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M. vom 17. Januar 1916.

Kufried: Ochsen 350, Bullen 06, Färsen und Kühe 3447, Fresser 00, Kälber 356, Schafe 48, Schweine 188.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend-	Schlacht-
a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlachtwertes	80-85	148-158
b) lunge, fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte	77-80	140-148
c) mäßig genährte lunge, gut genährte ältere	00-00	00-00
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlachtwertes	80-88	140-150
b) vollfleischige, jüngere	75-80	128-145
c) mäßig genährte lunge und gut genährte ältere	00-00	00-00
Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchst. Schlachtwertes	75-80	140-150
b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	74-80	143-150
c) 1. wenig ant entwickelte Färsen	65-70	135-140
2. ältere, ausgewässerte Kühe und wenig ant entwickelte jüngere Kühe	58-66	118-122
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	53-60	110-120
e) geringe genährte Kühe und Färsen	41-53	110-120
gering genährtes Jungvieh (Fresser)	00-00	00-00
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Rast	00-00	00-00
b) feinste Rastfälsler	00-00	00-00
c) mittlere Rast- und beste Saugfälsler	90-95	146-150
d) geringere Rast- und gute Saugfälsler	85-90	142-150
e) geringe Saugfälsler	75-82	122-130
Schafe:		
a) Rastlamm und Rasthammel	00-00	00-00
b) geringere Rasthammel und Schafe	80	200
mäßig genährte Hammel u. Schafe (Marschschafe)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine u. 80-100 kg Lebendgew.	108	00-00
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	93	00-00
c) vollfleisch. von 100-120 kg Lebendgew.	118-120	00-00
d) vollfleisch. von 120-150 kg Lebendgew.	129 1/2	00-00
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
f) unreine Sauen und geschlachte Eber	00-00	00-00

Marktverkauf: Bei Hofem Handel alles geräumt.

Bekanntmachung.

Nach § 1 Absatz 1 und 3 des Gesetzes vom 28. August 1905, betreffend die Befähigung übertragbarer Krankheiten (§. 2, S. 373) sind außer den Erkrankten auch die Todesfälle an den dort aufgeführten Krankheiten, sowie die Todesfälle an Pocken- und Kechloptuberkulose für den Sterbort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen. Nach § 2 dieses Gesetzes sind zur Anzeige verpflichtet: 1. der zugezogene Arzt, 2. der Hausabstammungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten und Verstorbenen beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Todesfall sich ereignet hat, und 5. der Leichenhauer. Die Verpflichtung der unter 2-5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Übertretungen dieser Bestimmungen werden nach § 35 Ziffer 1 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Nach den statistischen Ermittlungen sind seit der letzten Bekanntmachung vom 30. Dezember 1909, 28. Dezember 1910, 20. Oktober 1911) auf die künftige genaue Beachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen hiermit aufmerksam.
Ich weise nochmals besonders darauf hin, daß die Todesfälle an übertragbaren Krankheiten auch dann anzuzeigen sind, wenn die Erkrankung bereits gemeldet wurde.
Wiesbaden, den 9. Dezember 1915.
Der Regierungspräsident.
In Vertretung: ges. von Gaudt.

Bekanntmachung.

Es ist anzunehmen, daß infolge der hohen Preise von Schmiermitteln für Maschinen usw. vielfach unreine Schmieröle in den Handel gebracht werden, deren Verwendung infolge ihres Gehaltes an leicht oxydablen Stoffen eine erhöhte Gefahr der Selbstentzündung gebrauchter Venturappen zur Folge hat. Es ist daher zur Vermeidung von Feuergefahr dringend geboten, fertige Venturappen ausschließlich in feuerfesten Behältern aufzubewahren.
Wiesbaden, den 11. Dezember 1915.
Der Polizei-Präsident von Schend.

Wiesbaden, 12. Januar 1916.

Der Königlich Preuss. J. Nr. 3. R. 180.
Infolge Mitteilung der Königlich stellvertretenden Intendantur des 18. Armee-Korps zu Frankfurt a. M. vom 7. d. Mts. 15321/10 Art. 1. sind die Kosten für die Beförderung der hiesigen Wehrpflichtigen im Betrage von 3036.00 Mark auf die Königlich Kreisfiskale in Wiesbaden zur Zahlung angewiesen worden.
J. K.: Köhl.
An den Herrn Bürgermeister Sonnensberg.
Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die Quartierliste zur Zeit aufgestellt wird.
Der Termin zur Aufstellung wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben.
Sonnensberg, den 15. Januar 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.